

Andacht zum 26. Mai 2024

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Die Worte, die sonst die Predigt einleiten, sollen heute über dieser ganzen Andacht, ja über der ganzen Woche stehen.

Gott, der Vater, der Sohn, der Heilige Geist, den wir loben:

Halleluja!

Lobt ihn, die ihr Dienst tut für GOTT!

Lobt fröhlich den Namen GOTTES!

*Der Name GOTTES sei gepriesen
von heute an bis in alle Zukunft!*

*Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang
soll man den Namen GOTTES loben!*

*Hoch über allen Völkern steht GOTT,
über dem Himmel wohnt er in Herrlichkeit.*

Wer ist wie GOTT, unser Gott?

Er steigt hinauf, um in der Höhe zu thronen.

Er beugt sich nieder, um in die Tiefe zu schauen.

Einzigartig ist er im Himmel und auf der Erde!

*Den Geringen zieht er aus dem Staub,
den Armen holt er aus dem Dreck.*

Er lässt ihn bei den Fürsten wohnen:

ja, bei den Fürsten seines Volkes.

Halleluja! Amen.

(aus Psalm 118)



Gelobet sei der Herr,
mein Gott, mein Licht, mein Leben,
mein Schöpfer, der mir hat
mein Leib und Seel gegeben,
mein Vater, der mich schützt von Mutterleibe an,
der alle Augenblick viel Guts an mir getan.

Gelobet sei der Herr,
mein Gott, mein Heil, mein Leben,
des Vaters liebster Sohn,
der sich für mich gegeben,
der mich erlöst hat mit Seinem teuren Blut,
der mir im Glauben schenkt das allerhöchste Gut.

Gelobet sei der Herr,
mein Gott, mein Trost, mein Leben,
der durch den Heiligen Geist,
der mir von Gott gegeben,
mein traurig Herz erquickt, und mir gibt neue Kraft,
der mir in aller Not Rat, Trost und Hilfe schafft.
(Johann Olearius - aus eg 139)



Gedanken zu Epheser 1, 3 – 14

Gott loben. Gott, dieser große Gott, den wir nicht einmal ansatzweise fassen können, ist für uns da, kommt uns ganz nah und bleibt doch Gott, groß und mächtig, tröstend und verletzlich, zornig und liebend, barmherzig und gerecht. Gott loben, was sonst?

Erst recht bei einem Fest. Erst recht in einem Gottesdienst. Wir kommen zusammen und loben Gott! All unsere Sinne nehmen doch wahr, wie groß Gott ist; wie herrlich, was er tut; wie überwältigend, was uns durch Gott geschenkt wird. Also kommen wir zusammen und loben Gott!

Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, so lautet die Formel, mit der wir zumindest gedanklich versuchen in den Griff zu bekommen, was gar nicht in Griff zu kriegen ist:

Das Geheimnis Gottes, der für uns als Schöpfer, Erlöser, Vollender, Ursprung, Befreiung, Begleitung da ist, da war, da sein wird.

Also, was bleibt da, als Gott zu loben?!

Ist es nicht ganz einfach und selbstverständlich?

Es könnte – und es fällt uns doch so schwer. Denn wir schauen uns um und entdecken ganz Einfaches und Furchtbares, das ein Lob im Keim erstickt.

Alle 4,4 Sekunden – wie viele schon heute? – stirbt ein Kind auf dieser Erde an Hunger. Wie viele Menschen sterben jeden Tag, jede Stunde in den Kriegen auf dieser Welt, und es nimmt kein Ende!

Krankheiten und Tod sind gar nicht so weit weg. Plötzlich treffen sie nahe Menschen, oft wie aus heiterem Himmel. Menschen, die sich einmal geliebt haben, trennen sich, werden zu Feinden, tun sich weh, wo es nur geht. Menschen sehen zu, wie andere verletzt, ungerecht behandelt, gemobbt werden. Sie sehen es, sie wissen es, sie sagen nichts, sie helfen nicht.

Loben? Nein, schreien müssten wir, wenn wir denn könnten, wenn uns die Stimme nicht versagen würde, weil es zu weh tut, oder wir über uns selbst schreien müssten.

Loben? Wie denn? Gott loben in all dem?

Wie passt das, was wir erleben an Schönerem und an Schwerem zu Gott? Wie bekommen wir das zusammen?

Denn – das ist eine der grundlegenden Entdeckungen des Glaubens an Gott – das gehört zusammen! Anders als in anderen Religionen, bei denen es für das eine wie für das andere unterschiedliche Götter und Mächte gibt, gehört bei unserem Gott alles zusammen. Da gibt es nicht den einen Gott, mit dem wir feiern können, und die andere Göttin, mit der wir uns gut stellen sollten, bevor sie zu heftig zuschlägt, und dann noch die anderen Mächte, die wir nicht vergessen dürfen, weil sie sonst unangenehm werden würden.

Nein, es gibt nur den einen Gott. Von dem einen Gott kommt alles. Zu dem einen Gott geht alles. In allem ist der eine Gott an unserer Seite.

Wie geht das zusammen: sich freuen und leiden, staunen und entsetzen, Nähe spüren und einander fremd werden, trösten und bestrafen?

All das, was uns an Begriffen und Bildern von Gott überliefert ist, ist ein Versuch, dieses Unfassbare fassbar zu machen. Alle Rede von Gott, dem Einen, dem Vater, dem Sohn, dem Heiligen Geist ist Versuch, das Widersprüchliche in Einklang zu bringen.

Wie kann Gott einer und doch drei sein? Wie können drei so unterschiedlich erscheinen und doch ganz einig sein? Wie kann, was in zeitlicher Abfolge erschien, gleichzeitig ewig und schon vor aller Zeit gewesen sein? Wie kann selbständig und eigenständig sein, was doch nur einen Willen kennt?

Es kann – in Gott! Und es kann von uns nur wahrgenommen werden, nicht letztlich verstanden. Und doch sind wir gefragt, es zu verstehen, diesem Geheimnis auf die Spur zu kommen, denn durch diesen Gott leben wir, von ihm kommen wir nicht los.

Aber Gott loben? Diesen Gott, eins und drei und doch wieder eins, so vielseitig und doch einer, diesen Gott loben? Gerhard Tersteegen hat einmal gefragt: „Ist's etwas Großes, dass die Engel Gott loben?“ Und er gab gleich die Antwort: „Nein, denn wenn wir an ihrer Stelle wären, würden wir es

auch tun. Aber ich meine, dass Hiob auf seinem Misthaufen Gott lobte, das war etwas Großes, und dieses Lob gefiel Gott besser als das Lob aller Engel.“

Ist das Loben Gottes gerade in schwierigen Zeiten nicht nur für den Gelobten, für Gott, beeindruckend, sondern auch für die Lobenden hilfreich? Wenn die Engel Gott loben, die doch Gott ganz nahe sind, die viel, wenn nicht gar alles, von ihm mitbekommen, die unsere Probleme, mit denen wir uns tagtäglich herumschlagen müssen, nur aus Erzählungen kennen, wenn diese Engel Gott loben, dann ist das zu verstehen, aber wahrlich nicht sonderlich überraschend. Die haben ja auch allen Grund zum Loben.

Aber Hiob, der, wie es Gerhard Tersteegen sehr drastisch auf den Punkt brachte, auf einem Misthaufen saß, hat Gott auch gelobt. Dabei hätte er allen Grund gehabt, Gott nicht zu loben. Und er hat Gott auch nicht nur gelobt. Aber eben auch! Und aus dem Lob Gottes bekam er die Kraft, weiter zu sehen, mehr zu sehen, als nur den „Misthaufen“, auf dem er gerade saß. Gott loben lässt den Blick nach oben wandern. Damit ist der Dreck, in den wir geworfen wurden, nicht verschwunden, aber durch den anderen Blick ergibt es sich, dass sich ein anderer, ein weiterer Horizont auftut.

Denn, an vielen Stellen, wo gerade in unseren Bibeln das Wort „loben“ steht, müsste eigentlich ein ganz anderes Wort stehen. Da geht es nämlich nicht einfach „nur“ um das Loben. Da steht wörtlich: Gott „segnen“.

Ja, wir sollen Gott segnen! Denn wir sind von Gott gesegnet und sollen selbst ein Segen sein.

Im Segen verspricht Gott, die Welt zu begleiten und ihre Geschichte auf das Ziel hinzubewegen.

Der Segen schenkt also nicht nur. Der Segen schenkt Kraft zum Leben, das ist das eine. Der Segen sagt Begleitung und Bewahrung auf dem Lebensweg zu. Der Segen will auf den Weg bringen, ein Leben führen zu können, in dem es an allem genug gibt.

An der Stelle wird der Segen auch zu etwas Kritischem. Denn der Segen nimmt wahr, was gut ist. Er nimmt aber auch wahr, was noch nicht gut ist. Das macht den Segen zu etwas, was wir auch sagen können, wenn es nicht gut läuft.

Etwas Schlechtes sehen oder gar selbst erfahren und dann ein Lob sprechen, das geht einem schon quer. Aber etwas sehen, was nicht so ist, wie es sein sollte, und dann einen Segen sprechen, der es besser, der es gut haben will, das geht schon viel eher und macht weitaus mehr Sinn.

Allerdings bliebe da noch die Frage, wie das ist, Gott zu segnen. Gott loben, das kennen wir. Gott segnen ist schon eher fremd.

Gott segnen, können wir nur, wenn wir Segen empfangen haben. Aber das haben wir. Reichlich und vielfältig.

Wenn wir nun Gott segnen, geben wir diesen Segen wieder Gott zurück. Aber angereichert mit unseren menschlichen Erfahrungen. Der Segen Gottes muss zu Gott zurückfließen.

Oder mit einem einfachen Vergleich: Wir müssen atmen. Einatmen und ausatmen. Einatmen, um den lebensnotwendigen Sauerstoff aufnehmen zu können. Und wer das jetzt entsprechend trainiert hat, kann nun aufhören zu atmen. Ein paar Sekunden, manche schaffen gar Minuten. Doch dann muss der Atem wieder raus und neuer Atem aufgenommen werden. Das, was wir ausatmen, ist nicht mehr das, was wir eingeatmet haben. Aber auch da können wir sagen: Es ist angereichert mit (einem Teil) unseres Lebens. Und wenn es der Knoblauch vom Vorabend ist oder die gute oder schlechte Mundhygiene der letzten Jahre.

So wie beim Ausatmen geben wir beim Loben und Gott Segnen zurück, was wir empfangen haben. Wir zeigen damit, dass wir es geschenkt bekommen haben und nicht für uns behalten. Denn wir packen unsere Geschichte mit dazu. Das Gute und Schöne, das wir erleben dürfen, genau so wie das Schlechte und Beschwerliche. Doch das Ganze nicht nur im Klagen und Jammern, sondern im Blick auf die Zukunft, die gute und segensreiche Zukunft, die Gott uns zusagt.

Darum, lasst uns Gott segnen und loben. Amen.



Großer Gott wir loben dich,
Herr wir preisen deine Stärke;
vor dir neigt die Erde sich
und bewundert deine Stärke.
Wie du warst vor aller Zeit,
so bleibst du in Ewigkeit.
Alles, was dich preisen kann
Cherubim und Seraphinen,
stimmen dir ein Loblied an;
alle Engel, die dir dienen,
rufen dir in sel'ger Ruh'
"Heilig, heilig, heilig" zu.
Himmel, Erde, luft und Meer
sie verkünden deine Ehre;
der Apostel glänzend Heer,
der Propheten sel'ge Chöre
und der Märtrer lichte Schar
lobt und preist dich immerdar.
Dich, Gott Vater auf dem Thron,
loben Große, loben Kleine.
Deinem eingebornen Sohn
singt die heilige Gemeinde,
und sie ehrt den Heiligen Geist,
der uns seinen Trost erweist.
Herr, erbarm, erbarme dich.
Lass uns deine Güte schauen;
deine Treue zeige sich,
wie wir fest auf dich vertrauen.
Auf dich hoffen wir allein:
Lass uns nicht verloren sein.
(Ignaz Franz - aus eg 331)

Gebet: Gott, wir loben Dich!

Wir loben Dich für diese Zeit, das Grünen und Blühen, das Singen der Vögel, die Sonnenstrahlen, die Luft zum Atmen.

Wir loben Dich für diese Zeit, in der wir so viel wahrnehmen dürfen, in der sich uns so viele Möglichkeiten bieten, in der es uns so gut geht.

Wir loben Dich für alles, was uns im Leben gelingt. Wir loben Dich für die Geborgenheit, die wir bei anderen Menschen erfahren, für die Freundschaften, die durch die Jahre halten, für den Frieden und die Freiheit, in denen wir leben dürfen.

Wir loben Dich, Gott, dass wir Dich bitten dürfen. Wir bitten Dich um Hilfe, wo unsere Kraft nicht ausreicht, wo wir nicht weiterwissen, wo wir sprachlos sind.

Wir loben Dich, Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger